

Vorwort

Ein jedes Buch hat eine eigene Geschichte, zunächst immer auch eine Geschichte des Verzichts, vor allem derjenigen, die mit dem Autor zusammen leben. Aus diesem Grunde widme ich diese Habilitationsschrift meiner Frau Ursula, sowie unseren Söhnen Florian und Benjamin. Eure Geduld, Gelassenheit und Aufmunterung sind mir eine stete Hilfe gewesen.

Diese Forschungsarbeit ist auch eine Geschichte der Begegnungen. Begegnungen sind für den Forschungsprozess ebenso essenziell, wie eine gründliche theoretische Fundierung oder saubere methodische Arbeitsweise. In diesem Sinne gilt mein besonderer Dank Günter Wailzer, dem E-Business Manager von VA Technologie AG, durch dessen Vermittlung der Kontakt zu Pierre-Yves Matile, dem Geschäftsführer von ec4ec, entstanden ist. Für einen Forscher ist es immer eine besondere Herausforderung die eigenen Ideen im dynamischen Umfeld des Unternehmensalltags zu erproben. Umso erfreulicher ist es, wenn die daraus resultierenden Forschungsbemühungen von Unternehmerseite aufgenommen und einer Umsetzung zugeführt werden.

Darüber hinaus erzählt dieses Buch eine Geschichte der intellektuellen Herausforderung. Einer Herausforderung, die einer langen Reise gleicht, mit ungewissen Weggabelungen und manchen Irrwegen. Ist man dann endlich am Ziel angelangt und blickt zurück, nimmt man verwundert zur Kenntnis, dass man nicht mehr derselbe ist, der sich damals auf die Reise begab. Und neben der Freude ans Ziel gelangt zu sein, ist es vor allem die Erfahrung jedes einzelnen Schrittes, die zählt. Aus diesem Grunde gilt mein besonderer Dank Prof. Walter Schiebel, der mich seit Jahren auf meinem wissenschaftlichen Weg begleitet und dessen Verdienst es ist, genau jenes Klima zu schaffen, das nur in einer unaufgeräumten kreativen Garage entstehen kann.

„Die Untersuchungen der Computer ergeben zunehmend, dass in den Wissensberufen die Menschen am besten in ‘Garagen’ arbeiten ... Es geht um die Kreativität, um den Sinn der Arbeit, um die Lebensfreude. Dies sind heute die wichtigen Ingredienzien der neuen Arbeitswelt. Früher kam man eilig nach der Stechuhr gesteuert zur Arbeit. Die Arbeit war Pflicht. Diese Zeit war bewusst an den Arbeitgeber verkauft. Er durfte bestimmen, wie diese Zeit zu nutzen war. Man gehorchte und genügte der Pflicht. Arbeit ist Arbeit. Erst die Arbeit, dann der Feierabend und dann vielleicht das Vergnügen. Heute kommen und gehen die Freaks, wann sie wollen. Meist kommen sie etwas später als die Alten, aber sie gehen viel später. Sie leben in der Firma. Es geht ihnen nicht so sehr um den Feierabend. ... Expertise soll zählen und Meisterschaft, nicht Rang und Ruhe und Ordnung. In der Garage wird etwas gebaut und, wenn es fertig ist, draußen in der Sonne bestaunt. In der Garage wird nicht aufgeräumt, es gibt keine Quittungen. Die Menschen in der Garage wissen alle, woran sie bauen. Sie haben keine Arbeitsblätter in der Hand, in denen sie den nächsten Handgriff nachschauen“ (DUECK, 2002).

Rainer Haas